

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 69 (2002)

Artikel: Die Libellen der Gemeinde Burgdorf und angrenzender Gebiete
Autor: Herren, Bernhard / Herren, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Libellen der Gemeinde Burgdorf und angrenzender Gebiete

Bernhard und Kathrin Herren

Nebst den bunten Schmetterlingen gehören die Libellen wohl zu den bekanntesten Vertretern der Insekten. Volkstümliche Namen wie «Augenstecher» oder «Teufelsnadeln» belegen aber auch das Misstrauen, mit welchem diesen eleganten Fliegern lange Zeit begegnet wurde. Inzwischen scheinen diese Vorurteile – Libellen können selbstverständlich nicht stechen – doch nach und nach zu verschwinden. Es gibt auch in der Schweiz eine wachsende Zahl von Naturfreunden, welche im Sommer den faszinierenden Flug dieser Tiere verfolgen.



Vierfleck (*Libellula quadrimaculata*), eine der häufigeren Arten in der Gemeinde Burgdorf (Foto: Urs Jenzer)

Rückblick

Zu den ersten Libellenkundlern der Schweiz gehörte der Burgdorfer Ludwig Rudolf Meyer-Dür (1812–1885). Sein Interesse an der Entomologie (Insektenkunde) führte ihn unter anderem ins Wallis, Tessin und nach Südeuropa. Ihm verdanken wir die ersten Angaben über Libellenvorkommen in der Region Burgdorf. Insbesondere berichtet er in einer seiner Arbeiten über die Libellen des im Westen der Gemeinde gelegenen heutigen Naturschutzgebietes Meiemoos.

Vom Südlichen Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*) hält er in seinen Notizen fest: «*Ich fieng sie am 5. Juni häufig an einem Torfmoorbächlein im Meyenmoos bei Burgdorf.*»

Über die inzwischen aus der Region längst verschwundene Grüne Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*) berichtet er: «*Ganz charakteristisch (...) für das wald- und bachreiche Hügelland von Burgdorf, wo 1873 vom 1. August an bis zum 20. September nach und nach nicht weniger als 45 Exemplare von mir erbeutet wurden.*»

Ohne den Ort näher zu erwähnen schreibt er weiter über die Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*): «*... auf Wiesenbächen in endloser Menge anzutreffen.*» Eine Beobachtung, welche Libellenkundler heute in der ganzen Schweiz kaum mehr machen können.

1881 erscheint in den «Mittheilungen der Schweizer. entomologischen Gesellschaft» schliesslich noch ein Bericht von E. Liniger unter dem Titel «Die Odonaten des bernischen Mittellandes». Er schreibt etwa zur Region Burgdorf: «*... dass wir es hier in Bezug auf jene Thiere (gemeint sind die Libellen) mit meist sehr günstigen Localitäten zu thun haben.*»

Seither ist es still geblieben um die Libellen von Burgdorf. Erst im Rahmen des Berner Libelleninventars (Hoess 1994, 2001) wurde den Libellen der Region Emmental wieder vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt.

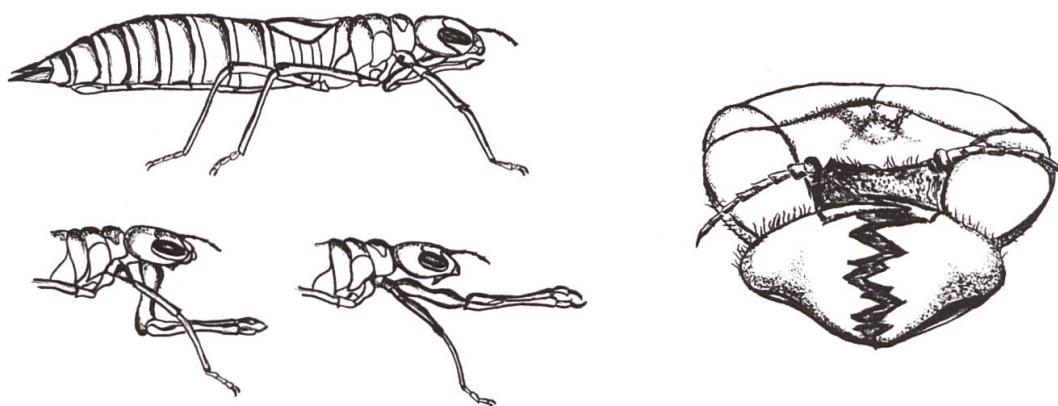
Kurzes Leben

Die in der Luft schwirrenden, stehenden oder über kurze Strecken gar rückwärts fliegenden Libellen offenbaren dem Betrachter nur einen kurzen Einblick in ihr Leben. So verbringen vor allem die Vertreter der Grosslibellen,

welche sitzend ihre Flügel waagrecht halten (ruhende Kleinlibellen halten die Flügel über dem Rücken geschlossen), einen Grossteil ihres Lebens als Larven unter Wasser. Die im Lochbach heimische Gestreifte Quelljungfer (*Thecagaster bidentata*) entwickelt sich erst nach einer vier- bis fünfjährigen Larvenzeit zum ausgewachsenen, flugfähigen Tier. Diese Umwandlung vom im Wasser lebenden zum fliegenden Insekt bedingt eine ganze Reihe von Anpassungen:

Im Wasser versorgt sich die Libellenlarve durch Kiemenblättchen oder mit Hilfe von in der Hinterleibsöffnung steckenden Kiemen mit Sauerstoff. Mit dem Schlupfvorgang stellt sie die Atmung um. Die Atemöffnungen befinden sich jetzt im Brustteil.

Die Fortbewegung geschieht im Wasser mehrheitlich durch Kriechen und Laufen. Die Flügel stecken in dieser Zeit in winzigen Flügelscheiden und entfalten und verhärten sich erst, wenn das Tier aus dem Wasser steigt. Die Beine, welche einige Arten im Wasser auch dazu einsetzen, um sich einzugraben, werden beim flugfähigen Insekt einerseits zum Festhalten an einer Sitzwarte, aber auch zum Fang von Beutetieren eingesetzt.



Die Fangmaske der Libellenlarve, rechts Fangapparat der Quolljungfer (Zeichnungen: Kathrin Herren)

Im Wasser erbeutet die Libellenlarve ihre Nahrung – Eintagsfliegenlarven, Zuckmückenlarven, kleinere Artgenossen – mit einer zusammenklappbaren Fangmaske. Dieser Fangmechanismus läuft wie folgt ab: Gerät ein Wasserinsekt in die Nähe einer lauernden Larve, werden feinste Erschütterungen oder Bewegungen wahrgenommen; einmal in Reichweite der Libellenlarve, wird dem Beutetier eine mit kräftigen Haken versehene Fangmaske entgegengeschleudert, aus der es kein Entkommen mehr gibt. Besonders die unregelmässig gezackten Vorderränder, mit welchen die Quelljungfern ihre Beute packen, sehen unter dem Mikroskop furchterregend aus. Sie sind sogar in der Lage, den harten Köcher von Köcherfliegenlarven zu knacken.

Der eigentliche Schlupf, bei welchem sich die Libellenlarve zum flugfähigen Insekt entwickelt, beginnt meist in der Nacht. Nachdem die Larve bereits seit einigen Tagen das Fressen eingestellt hat, wandert sie an einem Pflanzenstängel in die Höhe. Ist sie gut verankert, reisst auf der Rückseite zwischen Augen und Brust die Haut auf. Nach und nach schieben sich nun Kopf, Brust, Beine und Hinterleib aus der Öffnung. Die klein zusammengelegten Flügel werden langsam entfaltet. Immer wieder verharrt das Tier in seinen Bewegungen. Je nach Art dauert dieser Vorgang mehr als sechs Stunden. In dieser Zeit sind die schlüpfenden Libellen völlig hilflos und fallen daher auch oft Vögeln, Ameisen oder Spinnen zum Opfer. Sind die Flügel einmal so weit stabil, dass das Tier fliegen kann, so startet es zu seinem Jungfernflug. Dabei wird der Schlupfort verlassen und die Tiere halten sich meist mehrere Tage abseits der Gewässer auf, bis sie vollständig ausgefärbt und geschlechtsreif wieder an einem See oder Fluss erscheinen.

Hier erfolgt dann auch die Paarung. Dabei ergreift das Männchen das Weibchen mit seinen Hinterleibsanhängen. Das Weibchen führt darauf seinen Hinterleib an den Kopulationsapparat des Männchens und nimmt das Sperma auf. Einige Arten bleiben in dieser Haltung bis zur Eiablage zusammen, andere trennen sich kurz nach der Paarung und das Weibchen legt die Eier alleine oder unter Bewachung des Männchens in Wasserpflanzen, Moose oder direkt auf die Wasseroberfläche. Nun schliesst sich der Kreislauf, denn aus den abgelegten Eiern schlüpfen meist nach kurzer Zeit neue, noch winzig kleine Libellenlarven.



Paarungsrad einer Azurjungfer (Foto: Urs Jenzer)

Die einzelnen Arten im Überblick

Die Zusammenstellung hält fest, welche Libellenarten seit 1990 in Burgdorf und den umliegenden Gebieten beobachtet wurden. Die Arten werden dabei wie folgt vorgestellt:

Artnamen deutsch/lateinisch; Beobachtungsjahr(e); Fundort(e); Gefährdungsgrad und, falls nicht von uns (K. und B. Herren) festgestellt, Name des Beobachters.

Abkürzungen der Fundorte:

- Me Naturschutzgebiet Meiemoos (Gemeinde Burgdorf)
- Lo Lochbachschachen (Gemeinde Burgdorf/Gemeinde Heimiswil)
- Zi Ziegelei Bättwil (Gemeinde Burgdorf)
- Ob Grube Mürggen (Gemeinde Oberburg)
- Hi Grube Hindelbank (Gemeinde Hindelbank)
- Hu Hurstmoos (Gemeinde Hindelbank)
- Ru Grube Steinacher (Gemeinde Rumendingen)

Prachtlibelle / Calopteryx sp.

95; Emme unterhalb Waldeggbrücke

Die Artzugehörigkeit dieses Einzeltieres war nicht klar; die nächsten Vorkommen der Gebänderten Prachtlibelle liegen bei Hindelbank und Moosseedorf, jene der Blauflügel-Prachtlibelle im Aaretal zwischen Thun und Bern. Erstere dieser beiden Fliessgewässerarten ist noch recht häufig, die zweite Art ist in der ganzen Schweiz gefährdet.

Weidenjungfer / Chalcolestes viridis

94, 97, 00; Me, Ob

Obschon die Art meist nur in kleiner Anzahl beobachtet werden kann, gilt sie nicht als gefährdet. Die Art war zu Beginn der 90er Jahre noch beim Lochbachweiher zu sehen, ist dort aber seit mehreren Jahren verschwunden.

Gemeine Winterlibelle / Sympecma fusca

88; Ob

Der letzte Nachweis dieser Art, welche ausgewachsen überwintert, liegt bereits mehr als zehn Jahre zurück.

Federlibelle / Platycnemis pennipes

92, 94, 95, 99; Hi, Hu

Eine recht verbreitete Kleinlibelle, welche sowohl Steh- als auch Fliessgewässer besiedelt.

Hufeisen-Azurjungfer / Coenagrion puella

90, 92, 94, 95, 96, 97, 98, 99; Me, Zi, Ob, Ru, Hi, Hu

Die Art ist häufig und nicht gefährdet.

Kleines Granatauge / Erythromma viridulum

92, 94, 95, 96; Hu, Hi, Ru

Keine Beobachtungen vom Gemeindegebiet. Der Gefährdungsgrad dieser Art ist unklar.

Frühe Adonislibelle / Pyrrhosoma nymphula

90, 95, 96, 98, 99; Me, Zi, Ob, Hu

Die Art ist nicht gefährdet. Die frühe Flugzeit – man kann ihr bereits anfangs Mai begegnen – hat ihr den Namen gegeben. Die Männchen sind leuchtend rot gefärbt.

Grosse Pechlibelle / Ischnura elegans

90, 92, 94, 96, 97, 99; Me, Ob, Hu, Hi, Ru

Die Art ist an vielen Stellen noch häufig und daher nicht gefährdet.

Kleine Pechlibelle / Ischnura pumilio

90, 92, 94, 95, 96, 97, 98, 99; Ob, Hi, Ru

Keine Beobachtungen vom Gemeindegebiet. Die Art ist im Kanton Bern oft nur in kleiner Zahl anzutreffen.

Becher-Azurjungfer / Enallagma cyathigerum

90, 92, 94, 95, 96; Ob, Ru, Hi

Keine Beobachtungen vom Gemeindegebiet. Die Art ist weit verbreitet und kommt z. B. am Burgäschisee in grosser Zahl vor.

Blaugrüne Mosaikjungfer / Aeshna cyanea

90 – 00; in allen Gebieten

Die grosse Art ist auch im Siedlungsraum an nahezu allen Gewässern anzutreffen. Sie siedelt sich rasch an Gartenteichen an.

Braune Mosaikjungfer / Aeshna grandis

92, 94, 99; Ru, Hu

Keine Beobachtungen vom Gemeindegebiet. Die Art ist nirgends häufig, jedoch weit verbreitet.

Torf-Mosaikjungfer / Aeshna juncea

91, 00; Ob (Heinrich Berger und Gerhard Bieri), Me

Ursprünglich auch im Flachland verbreitet, fliegt die Art vor allem an Moorwässern in der alpinen Zone. In den letzten Jahren wurde sie vermehrt wieder im Mittelland festgestellt. Sie ist nicht gefährdet.

Herbst-Mosaikjungfer / Aeshna mixta

90; Ob

Keine Beobachtungen vom Gemeindegebiet. Nur eine Beobachtung vom 28. August 1990 aus der Grube Mürggen. Diese vierte Vertreterin aus der Gattung der Mosaikjungfern ist nirgends häufig, kommt aber noch an vielen Stellen in kleiner Zahl vor.

Grosse Königslibelle / Anax imperator

90, 92, 94, 95, 96, 97, 98, 99; Zi, Ob, Ru, Hi, Hu

Die Art ist häufig und fliegt auch an Gartenweihern. Sie ist nicht gefährdet.

Kleine Königslibelle / Anax parthenope

92; Hi

Nur eine Beobachtung dieser gefährdeten Art in der Grube Hindelbank.

Gestreifte Quelljungfer / Thecagaster bidentata

90 – 00; Lo

Diese grosse, gelb-schwarz gefärbte Art besiedelt kleinste Rinnale über Tuffgestein, wie sie z. B. im Lochbachschachen zu finden sind. Eine Gefährdungsangabe ist schwierig, da sie an den Fortpflanzungsgewässern meist nur in kleiner Zahl fliegt und nicht einfach nachzuweisen ist. Im Emmental mit seinen zahlreichen Bächen und Rinnalen scheint sie recht verbreitet zu sein.

Gemeine Smaragdlibelle / Cordulia aenea

92; Zi

Ein Männchen am 28. 5. 92 von René Hoess gesichtet. Sie ist nicht gefährdet.

Glänzende Smaragdlibelle / Somatochlora metallica

99; Hu

Keine Beobachtungen vom Gemeindegebiet. Für die Art besteht keine Gefährdung.

Plattbauch / Libellula depressa

90, 92, 94, 95, 96, 97, 99; Me, Zi, Lo, Ru, Ob, Hi, Hu

Die Art fliegt z.T. bereits Ende April. Sie ist somit eine der frühesten Grosslibellen. Ihr Bestand ist nicht gefährdet.

Vierfleck / Libellula quadrimaculata

90, 92, 94, 95, 96, 98, 99; Ob, Hi, Hu, Ru

Auch sie gehört – wie die Blaugrüne Mosaikjungfer – zu den häufigen und nicht gefährdeten Arten der Schweiz.



Frisch geschlüpfte Gestreifte Quelljungfer, rechts ist die Larvenhaut (Exuvie) zu sehen
(Foto: Bernhard Herren)

Östlicher Blaupfeil / Orthetrum albistylum

95; Ob

Die Art, welche nur einmal (26. 7. 95) im behandelten Gebiet beobachtet werden konnte, besiedelt erst seit einigen Jahren die Schweiz. Ein Gefährdungsgrad kann für sie nicht angegeben werden.

Südlicher Blaupfeil / Orthetrum brunneum

90, 92, 94, 95, 96, 97, 98; Ob, Ru, Hi

Die Art war einst in der Grube Mürggen eine der häufigsten Grosslibellen. Mit dem Bau des Golfplatzes ist sie hier verschwunden.

Grosser Blaupfeil / Orthetrum cancellatum

90, 92, 94, 95, 96, 97, 99; Me, Ob, Ru, Hi

Aus dem Gemeindegebiet liegen keine Beobachtungen vor. Die Art ist aber nicht gefährdet.

Kleiner Blaupfeil / Orthetrum coerulescens

92; Ob

Die vierte Vertreterin der «Blaupfeile» – die Männchen dieser Gattung sind auf dem Hinterleib blau bereift – benötigt zur Fortpflanzung saubere Wiesenbäche oder Quellabflüsse. Sie ist in der ganzen Schweiz bedroht.

Feuerlibelle / Crocothemis erythraea

95; Hi

Diese prächtig gefärbte Libelle wurde erstmals 1984 für den Kanton Bern nachgewiesen. Sie ist in den letzten Jahren häufiger geworden, ein Gefährdungsgrad kann aber für diese noch recht neue Art nicht angegeben werden.

Schwarze Heidelibelle / Sympetrum danae

98, 99; Me, Ob, Hu

Die schwarze Vertreterin aus der Gattung der Heidelibellen. Sie ist recht häufig und gilt nicht als gefährdet.

Frühe Heidelibelle / Sympetrum fonscolombei

94, 96; Hi

Die Art konnte nur ausserhalb der Gemeinde nachgewiesen werden. Sie gilt als «Einwanderer», ein Gefährdungsgrad kann nicht angegeben werden.

Blutrote Heidelibelle / Sympetrum sanguineum

90, 92, 94, 95, 99; Me, Ob, Hu

Eine weitere Heidelibelle mit rotem Hinterleib. Sie ist nicht gefährdet.

Grosse Heidelibelle / Sympetrum striolatum

90, 92, 94, 95, 98, 99; Me, Zi, Ob, Ru, Hi, Hu

Die Art kann auch an Gartenweiichern angetroffen werden. Sie ist häufig und nicht gefährdet.

Gemeine Heidelibelle / Sympetrum vulgatum

90, 92, 94, 98, 99; Ob, Ru, Hu

Eine typische Herbstart, die bis in den November hinein recht häufig angetroffen werden kann.

In den vergangenen zehn Jahren konnten somit in der Gemeinde Burgdorf und den umliegenden Gebieten 30 Libellenarten nachgewiesen werden. (Schweiz: 71 Arten)



Die Blutrote Heidelibelle (*Sympetrum sanguineum*) kann von Juli bis September beobachtet werden (Foto: Urs Jenzer)

Literatur

- BELLMANN, H., 1993: Libellen beobachten, bestimmen. 274 S., Naturbuch-Verlag, Augsburg
- HOESS, R., 1994: Libelleninventar des Kantons Bern, Sonderdruck Jahrbuch Naturhist. Museum Bern 12
- HOESS, R., 2001: Libelleninventar des Kantons Bern – Nachtrag. Jahrbuch Naturhist. Museum Bern 13: 27–42
- KÜRY, D., 1999: Faszination Libellen, Veröffentlichungen aus dem Naturhist. Museum Basel, Nr. 27
- LINIGER, E., 1881: Die Odonaten des bernischen Mittellandes. Mitteilungen der schweiz. entomologischen Gesellschaft 6: 215 – 230
- MAIBACH, A., und MEIER, C., 1987: Verbreitungsatlas der Libellen der Schweiz, Documenta Faunistica Helvetiae Bd. 4; Centre suisse de cartographie de la faune (CSCF), Neuchâtel
- MEYER-DÜR, R., 1874: Die Neuroptern-Fauna der Schweiz, bis auf heutige Erfahrung (1). Mitteilungen der schweiz. entomologischen Gesellschaft 4: 281–352
- RYTZ, W., 1959: Rudolf Meyer-Dür, Ein Burgdorfer Naturfreund des 19. Jahrhunderts. Burgdorfer Jahrbuch, 26. Jahrgang: 56–92